

KOMPAKT LATEIN

MEHR
ERFAHREN



Markus Häberle
Basisautoren Oberstufe

STARK

Inhalt

Vorwort

Cicero	1
1 Biografie	1
2 Werke	4
3 Sprachliche Darstellung	8
4 Zeitleiste	19
Sallust	20
1 Biografie	20
2 Werke	20
3 Sallust als Historiker: Das Selbstzeugnis (Cat. 3,3–4,4)	21
4 Sprachliche Darstellung	24
5 Zeitleiste	33
Vergil	34
1 Biografie	34
2 Werke	35
3 Sprachliche Darstellung	41
4 Zeitleiste	60
Livius	61
1 Biografie	61
2 Werke	61
3 Livius als Historiker	62
4 Sprachliche Darstellung	65
5 Zeitleiste	70

Ovid	71
1 Biografie	71
2 Werke	73
3 Ovids Hauptwerk: Die <i>Metamorphosen</i>	74
4 Sprachliche Darstellung	76
5 Zeitleiste	83
Seneca	84
1 Biografie	84
2 Werke	85
3 Sprachliche Darstellung	88
4 Zeitleiste	96
Plinius	98
1 Biografie	98
2 Werke	99
3 Sprachliche Darstellung	104
4 Zeitleiste	112
Tacitus	113
1 Biografie	113
2 Werke	113
3 Sprachliche Darstellung	114
4 Zeitleiste	139
Glossar	140

Autor: Markus Häberle

Vorwort

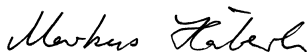
Liebe Schülerin, lieber Schüler,

der vorliegende Band stellt die wichtigsten lateinischen Autoren der Oberstufenlektüre vor. Eingeleitet wird jeweils mit einer kurzgefassten **Biografie**; es folgen ein **Werkverzeichnis** und die Analyse von **Textpassagen**. Von jedem Autor wurden ein oder mehrere repräsentative Textausschnitte ausgewählt. Ein **Zeitstrahl** verankert jeden Autor in seiner historischen Umgebung.

Die Texte werden satz- oder abschnittsweise dargeboten: zunächst der lateinische Text, dann eine Übersetzung und eine Analyse. Die **Übersetzungen** sind möglichst nah am lateinischen Wortlaut gehalten, wobei aber die Wiedergabe des Sinns zuweilen Abweichungen erforderlich machen kann. Die **Interpretation** enthält Hinweise zur gedanklich-logischen Vorgehensweise des Autors und zur sprachlichen Darstellung sowie sachliche Informationen, soweit diese zum Verständnis der Texte erforderlich sind. Der Schwerpunkt der Erklärungen liegt dabei auf den **typischen Ausdrucks- und Gestaltungsmerkmalen der Autoren**, welche erfahrungsgemäß Gegenstand der Behandlung im Unterricht sind. So lassen sich die Kapitel als Hilfen und als Einstieg, aber auch zur Vertiefung für die weitere Lektüre des jeweiligen Autors im Oberstufenunterricht verwenden.

Ein **Glossar** erläutert wichtige Begriffe und Stichwörter, die im Text blau hervorgehoben sind. Erklärt werden hierbei stilistische Erscheinungen, historisch-gesellschaftliche und philosophische Zentralbegriffe sowie andere wichtige Gegenstände, welche für das Verständnis der Autoren wesentlich sind.

Viel Erfolg mit dem Band wünscht Ihnen



Markus Häberle

Ovid

1 Biografie

Publius Ovidius Naso hat in seinen Dichtungen, vor allem in den autobiografischen der Verbannungszeit, einige Informationen über sein Leben hinterlassen. Diese Spuren sind unregelmäßig und punktuell. Wir kennen sein Geburtsdatum und seine Herkunft: Er wurde am 20. März 43 v. Chr. in der kleinen Stadt Sulmo, 150 Kilometer östlich von Rom in einem Tal der Abruzzen, geboren. Seine Kindheit und frühe Jugend fallen in die Zeit der Bürgerkriege zwischen den Caesarianern und dem Senat, des Krieges gegen Sextus Pompeius und später des letzten großen Bürgerkrieges zwischen Oktavian und Antonius. Ob diese Prägung durch Nachrichten von den Kriegen und vielleicht eigene Erlebnisse für seine geistige Entwicklung Konsequenzen hatten, ist nur indirekt zu erschließen. Jedenfalls klingt sogar aus Passagen, in denen er Augustus lobt, eine **ironische** Distanz heraus, die es schwer macht, zu glauben, dass er dessen Herrschaft, vielleicht auch die Art, wie er sie erlangte hatte, uneingeschränkt akzeptierte. Hierin ist er ganz anders als die anderen großen augusteischen Dichter, Horaz und Vergil, die durch dieselben Kriege und den anschließenden Frieden zu einer augustusfreundlichen Ansicht gelangt sind, die sich nach einer entschiedenen und auch in proaugusteischen Texten teilweise thematisierten Oppositionshaltung bewusst zu Verfechtern der augusteischen Ideologie gewandelt haben, wenn auch mit kritischen Untertönen.

1 Ausbildung und frühe Werke

Ovids Vater war wohlhabend genug, um seinen Söhnen eine gute Ausbildung in Rom zu ermöglichen. So genoss Ovid umfassenden rhetorischen Unterricht durch die führenden Rhetoriklehrer seiner Zeit. Seine psychologische Sensibilität und seine Fähigkeit, sich in Menschen hineinzuversetzen und sie in ihren spezifischen Situationen sprechen zu lassen, wurden durch die rhetorischen Übungen stark gefördert. Hierzu gehörte es etwa, sich in die Situation einer historischen oder **mythischen** Gestalt zu versetzen und sie sprechen zu lassen. In seinem Werk spielt die ausgearbeitete Rede eine wichtige Rolle, wo er die Prosarede zu Versen umgestaltete. Die *Heroides*, eine Sammlung fiktiver Briefe **mythischer** Frauengestalten, sind das markanteste Beispiel dieser von

der Rhetorik geprägten Dichtung, aber auch zahlreiche Monologe und Reden in den *Metamorphosen*.

Ovid schlug nie eine politische Laufbahn ein, sondern widmete sich vollständig der Dichtung. Er fiel reichen Gönnern früh auf und kam so mit den großen Dichtern der augusteischen Epoche in Kontakt. Wann seine Werke genau entstanden bzw. veröffentlicht wurden, ist nicht exakt belegt. In den ersten Jahren von Augustus' Prinzipat entstanden die *Amores*, etwas später die *Heroides*, um die Zeitenwende die *Ars amatoria* und die *Remedia amoris*. Um die genauen Entstehungszeiten dieser Werke gibt es wissenschaftliche Kontroversen.

2 Spätere Werke, Verbannung und Lebensende

Nach einer Pause seiner dichterischen Tätigkeit entstanden etwa ab 8 n. Chr. die *Metamorphosen* und die *Fasti*. Vielleicht noch vor der Vollendung oder kurz nach dem Abschluss der *Metamorphosen* trat die Katastrophe in Ovids Leben ein: Er wurde von Augustus lebenslang relegiert. Die *relegatio* ist eine mildere Form der Verbannung, durch die der Verurteilte nicht sein Vermögen und sein Bürgerrecht verliert, aber Italien verlassen und an einem ihm zugewiesenen Ort fern von Rom leben muss.

Für Ovid bedeutete dies, dass er die letzten etwa acht Jahre seines Lebens in der kleinen Stadt Tomi am Schwarzen Meer, heute Constanța in Rumänien, verbringen musste. Womit er bei Augustus Anstoß erregte, ist unklar. Theorien, wonach seine lockeren Liebesgedichte dem auf Wiederherstellung alter Sittenstrenge bedachten Princeps zuwider gewesen seien, sind nicht überzeugend. Ebenso ist denkbar, dass Ovid in eine Hofintrige, vielleicht einen Ehebruch im familiären Umfeld des Augustus, verwickelt war, vermutlich unfreiwillig, wie sich aufgrund einiger seiner Aussagen vermuten lässt. Ovid spricht von einem *error* (z. B. *trist.* 1,109f.), führt aber nie aus, worin dieser bestanden haben könnte. Möglicherweise war ein solches Ereignis der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte; Ovid war sicher nicht der konformistische und loyale Dichter, der sich vorbehaltlos der augusteischen Linie unterordnen wollte.

In der Verbannung entstanden die *Tristia* und die *Epistulae ex Ponto*, zwei Elegiensammlungen, in welchen Ovid sein Schicksal beschrieb, es beklagte und durch Bitten an Augustus und, nach dessen Tod, an Tiberius zu verändern suchte. Aber auch unter Tiberius gelang es ihm und seiner in Rom gebliebenen dritten Ehefrau nicht, eine Begnadigung zu erreichen. Ovids Tod fällt irgendwann in die Jahre 17 oder 18 n. Chr., soweit man dies aus Hinweisen auf aktuelle Ereignisse als *terminus post quem* in seinen letzten Werken erschließen kann.

2 Werke

- **Amores** (ca. ab 20 v. Chr.): Liebeselegien in drei Büchern. Ovid spielt mit der hellenistischen Gattung der Liebeselegie, oft in **ironischer** Weise. Er gestaltet die Sammlung als Schilderung einer Liebesaffäre mit einer Frau namens Corinna, wobei er verschiedene gattungstypische Situationen durchspielt (Verliebtheit, Werbung um die Geliebte, Eifersucht, Warten vor ihrer Tür, Streit, Schwierigkeiten der Kontaktaufnahme, sogar Folgen einer Abtreibung, Erkalten der Liebe, Ende der Beziehung). Mit seinen Verfremdungen und völlig neu gestalteten **Motiven** durchbricht Ovid die Tradition völlig. Er bezieht sich ausdrücklich auf frühere Vertreter der Gattung.
- **Heroides** (ca. 20–10 v. Chr.): Sammlung von 21 Briefen in Elegieform. Berühmte Frauen aus der **Mythologie** schreiben Briefe an Männer, derentwegen sie leiden, etwa Penelope an Odysseus, Briseis an Achilles, Dido an Aeneas, Medea an Iason, Helena an Paris. Ovid greift damit einen Übungstyp der Rhetorenausbildung auf, erschafft aber eine ganz neue Form der Elegie. Der fast feministische Aspekt seiner Dichtungen wirkt noch heute sehr modern.
- **Ars amatoria** (bis ca. 2 v. Chr.): Sammlung von Elegien in 3 Büchern. Ovid schreibt einen Ratgeber für Männer (2 Bücher) und Frauen (1 Buch) über verschiedene Probleme der Liebe, etwa über die Pflege des Äußeren, über Tricks in der Werbung, über geeignete Situationen und Methoden für die Annäherung, über vorteilhafte Kleidung und das Kaschieren körperlicher Mängel. Das Werk bietet ein anschauliches Bild der augusteischen Gesellschaft und ihrer Normen.
- **Remedia amoris** (bis ca. 2 v. Chr.): Ein langes Gedicht in Form einer Elegie, welches beiden Geschlechtern Hilfe im Fall des Scheiterns einer Liebesbeziehung geben will.
- **Metamorphosen** (ca. ab der Zeitenwende): **episches** Gedicht in 15 Büchern (siehe S. 77 ff.).
- **Fasti** (gleichzeitig mit den *Metamorphosen*; unvollendet): Kalender der römischen Feste im Jahresablauf, angelegt auf 12 Bücher. Das Versmaß ist das elegische Distichon. Wahrscheinlich wegen seiner Verbannung im Jahr 8 n. Chr. konnte Ovid die Arbeit nicht fertigstellen; es existieren 6 Bücher. Die Feste werden erläutert, ihre Entstehung und ihr **Mythos** gestaltet.
- **Tristia** (ab 8 n. Chr.): Trauerelegien aus der Verbannung in Tomi; in 5 Büchern beschreibt Ovid, wie ihn die Verbannung getroffen hat,

wie er Rom verlassen musste, wie gefährvoll die Reise an den Verbannungsort war. Die Schilderung des kulturfernen und gefährlichen Lebens im barbarischen Tomi nimmt weiten Raum ein, wobei Ovid seinen Verbannungsort am Ende der römischen Welt nachweislich viel schlimmer darstellt, als er vermutlich war. Immer wieder äußert er Reue und bittet um Aufhebung des Verbannungsurteils. Den Grund seiner Verbannung bezeichnet er nur mit den Worten *carmen et error*, ohne beides genauer zu benennen.

- **Epistulae ex Ponto** (nach den *Tristia*): Die Fortsetzung der Tristien ist eine Elegiensammlung in 4 Büchern, die etwa dieselben **Motive** enthält wie diese.

3 Ovids Hauptwerk: Die *Metamorphosen*

Wenn man die *Metamorphosen* als **Epos** bezeichnet, so darf man darunter nicht ein erzählendes Werk verstehen, das von einem durchgehenden Handlungsverlauf oder durch ein einheitliches Personal bestimmt ist. Der rote Faden ist abstrakt; er zeigt sich in verschiedenen Charakteristika der in den 15 Büchern gestalteten Episoden und ist **motivisch** oder thematisch in der Form der Verwandlung, der **Metamorphose**, zu suchen.

Die kompositorische Struktur der *Metamorphosen* kann ebenfalls nicht auf eine geradlinige Einteilung reduziert werden; sie ist vielschichtig und spielt sich in einander überlagernden Ebenen ab. Ovid verwischt Grenzen in jeder Weise. Das gesamte **Epos** umfasst 15 Bücher, die nicht durch deutliche Einschnitte wie etwa Themenwechsel voneinander getrennt sind. Der Übergang vom einen zum anderen Buch ist oft so fließend gestaltet und geradezu überbrückt, dass man die Absicht erkennt, eine mögliche Zäsur bewusst zu überdecken. Dies spiegelt das fundamentale Kriterium des Werks wider: Es handelt sich um ein *carmen perpetuum*, eine fortlaufende Schilderung der Weltgeschichte in chronologischem Verlauf von der Schöpfung bis in die augusteische Gegenwart. So wenig wie der Lauf der Zeit hat auch das Werk einen Einschnitt. Ein anschauliches Beispiel für diesen buchübergreifenden Verlauf ist der Phaethon-Mythos: Die Vorgeschichte wird am Ende des 1. Buches angelegt (750–779); das 2. Buch nimmt diese Handlung zäsurlos auf und man sieht die Burg des Sol und gleich darauf Phaethon, wie er zum Palast seines Vaters kommt.

Vielfach sind Einzelepisoden in Rahmenhandlungen eingebettet, so in der Form, dass eine Person oder eine Gottheit erzählt (z. B. die lykischen Bauern), oft in Rückblicken. Die gerade Chronologie wird auf diese Weise gebrochen und gelockert.

Es lassen sich nach der Urgeschichte in den beiden ersten Büchern drei große Komplexe von **mythologischen** bzw. historischen Geschichten erkennen, die den Gesamtbogen des **Epos** bilden: der thebanische Sagenkreis, die attischen **Mythen** und die römischen, welche mit dem trojanischen Sagenkreis beginnen. Überlagert wird dieser Dreiklang von einem weiteren aus urgeschichtlicher, **mythologischer** und historischer Sphäre, wobei für den antiken Menschen die Trennlinie zwischen den beiden letzteren viel unschärfer war als für unsere Zeit.

Das augenscheinlichste Merkmal der Handlung sind die als Titel des Werks gewählten Verwandlungen, die jede Episode abschließen, die sich oft auch im Verlauf von Einzelhandlungen ereignen. Sie kündigt Ovid im **Proömium** an:

- *In nova fert animus mutatas dicere formas
corpora; di, coeptis (nam vos mutastis et illas)
adspirate meis primaque ab origine mundi
ad mea perpetuum deducite tempora carmen!* (1,1–4).

Übersetzung: In neue Gestalten gewandelte Körper zu schildern, treibt mich mein Sinn; ihr Götter (denn ihr habt auch diese verwandelt), gebt meinem Beginnen Rückenwind und führt vom ersten Ursprung des Alls bis zu meinen Zeiten das fortlaufende Lied herab!

Erläuterung: Das **Epos** (*carmen*) ist also die kontinuierliche, ununterbrochene Schilderung (*perpetuum*) der Weltgeschichte, und die Wandlung, die Entstehung des Neuen aus dem Vorigen, ist deren ständige Qualität.

Die **Motive** der Verwandlungen sind vielfältig; die **Metamorphose** kann Schöpfung (Deucalion und Pyrrha) oder Rettung bewirken (z. B. Daphne), sie kann Strafe sein (z. B. Arachne), sie kann Nebenwirkung eines Ereignisses sein (z. B. die Farbe einer Pflanze: Pyramus und Thisbe bzw. Hyacinthus, oder eines Flusses: Marsyas – hier vermischen sich die **Motive** der Bestrafung und der Farbveränderung), sie kann Effekt einer extremen Emotion sein (Niobe) oder auch auf Wunsch eintreten (Midas, Pygmalion). Die **Apotheose** (z. B. Hercules, Aeneas, Romulus) ist die spektakulärste Form der **Metamorphose**; am prominentesten sind als Finale des Werks die Entrückung Caesars und als noch zu erwartende **Metamorphose** die Gottwerdung des Augustus. Ein Katalog aller

Arten, **Motive** und Effekte von **Metamorphosen** würde aufgrund ihrer Vielgestaltigkeit den Rahmen sprengen.

4 Sprachliche Darstellung

Ovids Darstellungsweise soll hier anhand der Narcissus-Metamorphose (met. 3,339–510) exemplarisch vorgestellt werden: Narcissus wird als Junge an der Schwelle zum Mannesalter geschildert, den Mädchen wie auch junge Männer begehren, der aber alle Anträge hochmütig abweist.

- *Multi illum iuvenes, multae cupiere puellae;
sed fuit in tenera tam dura superbia forma.
Nulli illum iuvenes, nullae tetigere puellae* (353–355).

Übersetzung: Viele junge Männer, viele Mädchen begehrt ihn; aber es war in der zarten Gestalt ein so harter Stolz. Keine jungen Männer, keine Mädchen berührten ihn.

Erläuterung: Die Gleichheit der umfassenden Verse fällt ins Auge. Dem *cupere* folgt kein *tangere*. Die Ursache steht in der Mitte: *dura superbia*, durch das **Hyperbaton** eingeschlossen in die zarte Gestalt des jungen Mannes. Das Verb *tetigere* ist ambivalent: Es kann körperliche und seelische Berührung bedeuten. Seine verliebten Altersgenossen ließen ihn kalt.

In Narcissus verliebt sich nun Echo, eine Nymphe, welche von Juno schwer bestraft worden ist, weil sie diese durch unnötiges Schwatzen davon abgehalten hat, Jupiter bei Seitensprüngen mit anderen Nymphen zu erwischen. Dafür kann sie nun nicht mehr reden, sondern nur noch Gehörtes nachplappern.

- *Ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem
vidit et incaluit, sequitur vestigia furtim,
quoque magis sequitur, flamma propiore calescit,
non aliter quam cum summis circumlita taedis
admotas rapiunt vivacia sulphura flammās.
O quotiens voluit blandis accedere dictis
et mollis adhibere preces! Natura repugnat
nec sinit, incipiat, sed, quod sinit, illa parata est
exspectare sonos, ad quos sua verba remittat* (370–375).

Übersetzung: Als sie nun den Narcissus, wie er durch wegloses Land irrte, gesehen hat und entflammt ist, folgt sie seinen Spuren heimlich, und je mehr sie ihm folgt, entflammt sie in drängenderem Feuer, nicht anders, als wenn der vorne an Fackeln herumgestrichene Schwefel das darangehaltene Feuer gierig ergreift. O wie oft wollte sie mit schmeichelnden Worten zu ihm gehen und es mit sanften Bit-ten versuchen! Ihre Eigenart widersetzt sich und lässt nicht zu, dass sie beginnt, aber, was sie zulässt, dazu ist sie bereit, nämlich Laute zu erwarten, auf welche sie ihre eigenen Worte zurückgeben kann.

Erläuterung: Narcissus ist vereinsamt. Er lehnt die Menschen ab, die ihn lieben. Ovid ist sehr konsequent: Er lässt den dadurch vollkommen isolierten, aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschiedenen Protagonisten durch die Wildnis irren, einen für antike Menschen erschreckenden und unheimlichen Bereich, abseits menschlicher Gemeinschaft. Narcissus schließt sich von der Menschheit völlig aus. Die Nymphe, eine Naturgottheit, sieht ihn und fängt Feuer. Diese **Metapher** wird von Ovid durch den **Vergleich** mit einer Fackel vertieft. Was die anderen konnten, nämlich Narcissus ansprechen, das ist ihr durch Junos Strafe verwehrt. Der **emphatische** Ausruf *o quotiens ...* macht das Drängende ihres Verlangens anschaulich, zugleich aber auch ihre Unfähigkeit. Sie ist zur passiven Rolle verdammt gegenüber demjenigen, von dem sie eine aktive Rolle nicht erwarten kann. Ovid ist ein scharfer Beobachter seelischer Vorgänge. Oft spürt er den Vorgängen in der Psyche tief und **empathisch** nach, wobei er, wie hier in dem Bild der mit Schwefel bestrichenen Fackeln, auch **Gleichnisse** verwendet.

- *Forte puer comitum seductus ab agmine fido
dixerat: „Ecquis adest?“ et „Adest“ responderat Echo.
Hic stupet, utque aciem partes dimittit in omnis,
voce „Venil!“ magna clamat: Vocat illa vocantem.
Respicit et rursus nullo veniente „Quid“ inquit
„me fugis?“ Et totidem, quot dixit, verba recepit.
Perstat et alternae deceptus imagine vocis
„Huc coeamus“ ait, nullique libentius umquam
responsura sono „Coeamus“ rettulit Echo
et verbis favet ipsa suis egressaque silva
ibat, ut iniceret sperato brachia collo.
Ille fugit fugiensque „Manus complexibus aufer!
Ante“ ait „emoriar, quam sit tibi copia nostri“;
rettulit illa nihil nisi „Sit tibi copia nostri!“ (379–392).*



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK